

# Die Schnittstelle

## Information der IG Metall für Studium und Beruf



• Ausgabe 02 / Sommersemester 2007 • Herausgegeben vom IG Metall Vorstand Ressort Angestellte und dem IG Metall Bezirk Niedersachsen und Sachsen-Anhalt

### Wegweiser in turbulenten Zeiten

#### BenQ, Airbus, IT in Indien: Angebote wie das „Netzwerk Private Equity“ geben Halt

Entlassungen bei Airbus, Werksschließung bei BenQ, bedrohte Siemens-Standorte, IT-Ausgliederungen in Billiglohnländer, immer mehr Leiharbeitsfirmen... – Ingenieure und andere Beschäftigte leben in turbulenten Zeiten. Der Eindruck aber, den viele Katastrophenmeldungen vermitteln, täuscht: Keiner ist den Turbulenzen machtlos ausgeliefert. Die IG Metall gibt konkrete Hilfestellungen und weist Wege auf, die deutschen Unternehmen wieder mehr Gestaltungsräume eröffnen. Konkretes Beispiel: Das „Netzwerk Private Equity“.

„Airbus ist kein Sanierungsfall, sondern hochprofitabel! Ingenieure gehören ins Unternehmen integriert und nicht prekär beschäftigt“, stellt Jutta Blankau klar. Die Leiterin des Gewerkschaftsbezirks Küste engagiert sich im Kampf für den Erhalt von Airbus-Standorten. Mit konkreten Vorschlägen und gezielter Kritik setzt sie sich für die Zukunftsfähigkeit von Airbus-Deutschland ein: „Die IG Metall und die Betriebsräte suchen nach Lösungen, mit denen die Situation im Unternehmen verbessert werden kann: Wir müssen die Kommunikationsstrukturen verbessern und in die Standorte investieren. Die Auslagerung von Standorten ist betriebswirtschaftlich unnötig und verschärft die Probleme, statt sie zu lösen. Schon heute sind die meisten Probleme - insbesondere beim A380 - in der Schnittstelle von der Zulieferindustrie zu Airbus entstanden. Mehr Outsourcing bedeutet mehr

Schnittstellen und erhöht das Potenzial der Probleme enorm.“

Mit ähnlichen Problemen haben auch andere Unternehmen zu kämpfen, die zu Ausgliederungen als Notbremse greifen. Nach dem Desaster beim Siemens-Ableger BenQ wird nun auch an anderen Standorten des Global Players auf eine verfehlte Firmenpolitik hingewiesen. „Mit schmerzhaften Einbußen beim Einkommen hatten die Beschäftigten in den vergangenen beiden Jahren Umstrukturierungsmaßnahmen mitfinanziert – nun werden sie kalt vors Gesicht gestoßen“, sagt der erste Karlsruher IG-Metall-Bevollmächtigte Angel Stümlinger etwa mit Blick auf die Schließung des ehemaligen Siemens-Leitplattenwerkes. Dieses war erst 2004 an den kalifornischen Auftragsfertiger Sanmina-SCI verkauft worden. Stümlinger versteht nicht, warum statt einer Schließung nicht auf das von der IG Metall und dem Betriebsrat vorgelegte Restrukturierungskonzept eingegangen werden sollte.

Das klischeebehaftete betriebliche Rollenspiel hat sich kurioser Weise inzwischen vielerorts umgekehrt: Die Gewerkschaften und Betriebsräte versuchen mit Innovationsförderprogrammen den Standort zu stärken, während Geschäftsführungen allzu rasch an Ausgliederungen, Sparkurse, die Kooperation mit Leiharbeitsfirmen oder Standort-schließungen denken. Weist das Management

dann tatsächlich zukunftsgerichtete Konzepte ab, dann bleiben der Gewerkschaft nicht nur der demonstrative Widerstand und der Rechtsschutz für die Beschäftigten als einzige Mittel. Das erst vor wenigen Monaten gegründete „Netzwerk Private Equity“ zeigt vielmehr, dass „die Folgen einer Übernahme des eigenen Betriebes nicht schicksalhaft hingenommen werden müssen“. Kolleg/innen, die ihren Arbeitsplatz bedroht sehen, können sich auf der Plattform [www.pe.igmetall.de](http://www.pe.igmetall.de) bundesweit austauschen. IG Metall Mitglieder können von einer Fülle an Informationen sowie den Erfahrungen, die bereits in anderen „abgewickelten“ Betrieben gemacht wurden, profitieren. So lassen sich konstruktive Wege aus einer im ersten Moment brenzlig wirkenden Situation finden.

Und das ist nicht einmal das Ende der Fahnenstange: Mit ihrem Einsatz für flächendeckende Tarifverträge versucht die IG Metall, Dumpinglöhne bei ausgegliederten Betrieben oder bei Leiharbeitsfirmen auszuhebeln. Wichtig ist auch eine exakte Beobachtung wirtschaftlicher Prozesse, um rechtzeitig und wirkungsvoll reagieren zu können – interessant ist da etwa ein Expertenbesuch der indischen IT-Industrie (siehe im Inneren). Und: Durch das vielfältige Weiterbildungsangebot können Mitarbeiter/innen so wertvoll für einen Betrieb werden, dass niemand mehr riskiert, diese vor den Kopf zu stoßen.

### Aus dem Inhalt:

<b>Fachkräftemangel: Lockrufe verhallen im Schweinezyklus</b>	<b>Seite 2</b>
<b>IT in Bangalore: Nur billig oder auch gut?</b>	<b>Seite 3</b>
<b>Was die IG Metall für Studierende tut</b>	<b>Seite 4</b>
<b>Gewerkschaftliche Studienförderung</b>	<b>Seite 5</b>
<b>Lernen: Aber wie?</b>	<b>Seite 6</b>
<b>„work-life-balance“ - Seminarangebote für Studierende</b>	<b>Seite 7</b>
<b>ITK-Entgeltanalyse 2007</b>	<b>Seite 8</b>



„to move up the value chain“:

Wer es in die indische IT-Industrie geschafft hat, ist hoch motiviert. Kein Wunder, die boomende Branche steht in scharfem Kontrast zu ihrer Umwelt (vgl. S. 3).

**Das Kompetenzzentrum IT-Bildungsnetzwerke**

Trends und Aktivitäten rund um Aus- und Weiterbildung in der IT-Branche. Beratung und Information sowohl online als auch in zahlreichen Workshops und bundesweiten Fachtagungen mit Bildungsexperten aus Unternehmen, Wissenschaft und Politik haben KIBNET zu einem der meistbesuchten Websites in der ITK-Qualifizierung gemacht. KIBNET unterstützt Unternehmen, Bildungsdienstleister und IT-Fachkräfte mit Informationen zur IT-Aus- und Weiterbildung in Deutschland und Europa.

KIBNET bietet:

- Informations- und Beratungsangebote zur IT-Aus- und Weiterbildung
- Good - Practice-Transfer
- Tagungen und Workshops rund um ITK-Qualifizierung
- Online-Tools und virtuelle Beratungsdienstleistungen

KIBNET ist ein gemeinsames Projekt von IG Metall und BITKOM - gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung.

[www.kibnet.org](http://www.kibnet.org)

## Ich bin in der IG Metall, weil...

... es dort auch für Studierende die Möglichkeit gibt seine politische Meinung kund zu tun. Denn im Bildungsbereich läuft es gerade nicht sehr. Daher will ich etwas verändern.



**Nils Jungius, 28 Jahre, studiert Wirtschaftsingenieur im 5. Semester an der TU Berlin**

# Vorsicht Falle: Lockrufe verhallen im Schweinezyklus

**Nicht Arbeitsmarktzahlen, sondern die eigenen Interessen sollten zum Studium motivieren**

Rosige Aussichten für Absolvent/innen der Ingenieur- und Informatik-Studiengänge: Rund 22.000 offene Ingenieurstellen könnten aktuell nicht besetzt werden.

Deshalb gingen 3,7 Milliarden Euro Wertschöpfung verloren, beklagt Eike Lehmann, Präsidentin des „Vereins Deutscher Ingenieure“ (VDI), auf Spiegel-online. Der „Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien“ (BITKOM) vermeldet gar „Einbruch der Studienanfängerzahlen seit 2000 um 30 Prozent“ und „beste Karrierechancen für junge Informatiker“.

Für Studierende, die kurz vor dem Abschluss stehen, klingt das verlockend. Bei der Entscheidung für ein Studienfach sollte sich jedoch keiner durch solche Zahlen in die Irre führen lassen, warnt Bernhard Hohn, Arbeitsmarktexperte in der Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) – der „Schweinezyklus“ wird schnell zur Jobfalle.

Das Problem: Branchenverbände werben gerne für ihre Studiengänge, um stets über reichlich Bewerber bei der Personalauswahl zu verfügen. Ein guter Ratgeber für angehende Studierende sind die Arbeitsmarktprognosen in der Regel nicht.

Fangen nämlich alle Bauern mit der Schweinezucht an, weil die Fleischpreise gerade hoch sind, dann werden sie für ihre gemästeten Schweine später wegen eines Überangebotes nur noch wenig Geld bekommen. Dieser „Schweinezyklus“ ist auch bei den Studienzahlen zu beobachten: Vier bis fünf Jahre nach alarmierenden Meldungen über Nachwuchsmangel könnte es ein Überangebot an Fachkräften geben.

Zudem sind die verwendeten Zahlen mit Vorsicht zu genießen: Der VDI habe in seiner Presseinformation kurzerhand offene Stellen für Ingenieure in nicht zu besetzende Stellen umgewandelt und diese auch noch mit ei-

nem Grauziffer-Faktor multipliziert, kritisiert Hohn.

Das Fazit: Der Arbeitsmarktexperte hält grundsätzlich wenig davon, junge Menschen mit Arbeitsmarktzahlen in ein Studium zu locken. Auch einen alarmierenden Ingenieurmangel kann Hohn nicht ausmachen, selbst wenn er einen wachsenden Bedarf bei weiter anziehender Konjunktur nicht ausschließen will. Entscheidend für den Berufserfolg sind seines Erachtens aber die Talente und Interessen des Einzelnen. Nach diesen Kriterien sollte auch die Auswahl des Studiengangs erfolgen, denn nach dem Studium entscheidet nur noch die Leistung über den Erfolg im Beruf.

Bei einem durch den Schweinezyklus produzierten Überangebot an Fachkräften oder auch bei schlechter Konjunktur bekommen schließlich nur noch die Besten einen Job – und das sind in der Regel die Absolvent/innen, die ihr Fach mit Leidenschaft studiert haben.

# Fachkräftemangel muss nicht sein !

**von Regina Görner, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall**

Kaum zieht die Konjunktur an, ruft die IT-Branche den Fachkräftemangel aus. Es stimmt, wir haben für eine Zukunftsbranche wie IT immer noch zu wenig Nachwuchs in Deutschland. Aber da sind die Arbeitgeber zumindest teilweise selber schuld. Denn als die New Economy-Blase 2001 platzte, schaltete die Branche sofort auf Personalabbau um. Aus- und Weiterbildung waren plötzlich nicht mehr wichtig. Die Zahlen für die IT-Ausbildungsberufe, die 1997 mit Unterstützung insbesondere der IG Metall entstanden und wider manche Unkenrufe über ein Ende des dualen Systems in den IT-Betrieben große Akzeptanz fanden, gingen nach einem anfänglichen Superstart seit 2003 deutlich zurück. Die Branche bildet viel zu wenig aus, das gibt auch der Industrieverband BITKOM in einer neuen Studie über die „Zukunft der digitalen Wirtschaft“ unumwunden zu. Die sinkenden Beschäftigungschancen in den letzten Jahren haben wahrscheinlich auch negativ auf die Studienbereitschaft in der Informatik gewirkt, denn die Anfängerzahlen an den Hochschulen sind von

2000 (38.000) bis heute (2006: 28.300) um insgesamt 26 Prozent gesunken. Kaum zu fassen, aber an einigen Hochschulstandorten, vor allem in Ostdeutschland, wird bereits über die Schließung von Informatikfachbereichen nachgedacht. Und noch in anderer Beziehung trägt die Branche ein Stück Verantwortung für den Rückgang der Studienbereitschaft: In anderen Branchen, etwa dem Maschinenbau, kommt ein erheblicher Teil des Ingenieurwachstums aus der dualen Berufsausbildung. Wer so wenig Ausbildungsplätze anbietet wie die IT-Branche, verschließt sich diese Nachwuchsressource. Und an der Nachfrage nach Ausbildung im IT-Bereich besteht jedenfalls überhaupt kein Mangel!

Der Nachwuchsmangel von IT-Fachkräften und bei Ingenieuren ganz allgemein hat auch strukturelle Ursachen. Zum Beispiel: Der Frauenanteil! In zehn Jahren seit Start der IT-Ausbildung ist es nicht gelungen, den Anteil junger Frauen unter den Azubis über 14 % zu heben. Im Studium sind die Frauen noch weit schlechter

vertreten. Dies wird man nicht allein den Betrieben anlasten können. Das Problem fängt schon viel früher an: in den Familien und den Schulen. Mädchen werden in Sachen Computer nicht gleich behandelt.

Ein weiteres Problem: Die hohen Abbrecherzahlen im Studium. Sie liegen im IT-Bereich bei 50% und damit am höchsten in der Hochschullandschaft. Das hat nichts mit mangelnder Studieneignung zu tun, sondern deutet klar auf Probleme im Informatikstudium. Kopflastigkeit allein garantiert noch keine Spitzenqualifikationen. Schlüsselqualifikationen sind wichtig wie z. B. Methodenkompetenz und Praxisorientierung. Es geht nicht nur um Hard- und Software.

Die IG Metall leistet seit Jahren wichtige Beiträge zur Lösung des Fachkräfteproblems: Wir stehen für die duale Ausbildung im IT-Bereich, wir haben ein komplettes IT-Weiterbildungssystem durchgesetzt, das auch den Durchstieg zur Hochschule bietet.

# „Das Schlüsselwort heißt Innovation ...“

Berthold Huber, zweiter Vorsitzender der IG Metall im Interview zur Rolle der IG Metall und was sie für Studierende tut

? Welche Rolle spielen Ingenieurinnen und Informatikerinnen in der Arbeitswelt von heute?

Die Arbeitswelt befindet sich im



**Berthold Huber, 57, Werkzeugmacher, studierte Geschichte und Philosophie. Seit August 2003 zweiter Vorsitzender der IG Metall**

Wandel. In den Betrieben spielen hoch qualifizierte Tätigkeiten eine immer bedeutendere Rolle. Studierende und Absolvent/innen sind etwa als zukünftige Ingenieur/innen und Informatiker/innen die Innovationsträger der Unternehmen. Dadurch tragen sie auch maßgeblich zum Erhalt und zur Schaffung von Arbeitsplätzen bei.

? Was tut die IG Metall, um den High-Tech-Standort Deutschland zu sichern?

Das Schlüsselwort heißt Innovation. Die Bedeutung von qualifizierten und motivierten Beschäftigten für den Unternehmenserfolg ist in Deutschland mit seiner immer wissensbasierten Ökonomie besonders hoch. Die IG Metall hat deshalb ihre Philosophie unter dem Slogan „Besser statt billiger“ zusammengefasst. Wir setzen auf selbstbewusste und qualifizierte Beschäftigte. Außerdem: nicht nur Aktionäre sollen von Gewinnen profitieren. Darum engagieren wir uns für einen fairen Anteil der Beschäftigten

am wirtschaftlichen Fortschritt. Das gilt für Ingenieur/innen und Bandarbeiter/innen gleichermaßen!

? Der IG Metall wird ein „Blaumann-Image“ zugesprochen. Für viele verkörpert sie die „alte Arbeitsgesellschaft“. Was macht da die IG Metall auch für Studierende interessant?

Die Rolle der IG Metall: sie ist die Interessenvertretung für alle Beschäftigten in den Betrieben! Die Realität lernen Studierende spätestens bei Praxiseinsätzen oder Betriebspraktika kennen.

Und sie werden schnell merken: Heute macht der enorme Druck vor niemandem mehr halt. Gerade höher qualifizierte Beschäftigte haben eine starke Interessenvertretung nötiger denn je. Selbst für Spitzenkräfte gilt: nicht alle Anforderungen kann man alleine beantworten oder lösen. Und das Team für alle Fragen rund um das Arbeitsleben ist die IG Metall.

? Die IG Metall will sich also den Akademikerinnen zuwenden. Was bietet die IG Metall den Studierenden an?

Wir halten schon heute für Studierende interessante Service- und Beteiligungs-Angebote bereit. Über 10.000 Studierende, die in unserem Organisationsbereich arbeiten wollen, sind bei der IG Metall bereits Mitglied.

In der Zukunft wollen wir vor allem in den Betrieben noch mehr für Studierende die Ansprache verbessern und mit Themen präsent sein. Und gerade Berufseinsteiger/innen gezielt unterstützen. Nur ein Beispiel: die richtige Strategie bei Einstellungsgesprächen kann sich ein Leben lang auswirken. Dort und bei vielen anderen wichtigen Themen rund um das Arbeitsleben kennen wir uns als IG Metall aus. Studierende sind bei uns also an der richtigen Adresse.

## IT in Bangalore: nur billig oder auch gut?

Internationalisierung als Herausforderung der deutschen IT-Industrie - eine Expertenreise

„Das Offshoring bleibt ein internationales Top-Thema der IT-Branche“, berichtet Tobias Kämpf vom Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung München (ISF). „Offshoring“ bezeichnet in der Branche Arbeitsverlagerungen in weit entfernte Länder.

„Unternehmen wie IBM, EDS oder Cap Gemini führen uns vor Augen, dass Offshoring weiter vorangetrieben wird.“ Kämpf entdeckt in diesem Prozess aber nicht nur Gefahren, sondern durchaus auch Chancen für die deutsche IT-Branche.

Im Zentrum der Diskussion steht nach wie vor Indien, das als Offshore-Standort Nummer eins gilt.

Das ISF hat in Indien Unternehmen untersucht und dort gute Arbeitsbedingungen vorgefunden, die den Vergleich mit westlichen Unternehmen nicht scheuen müssen: Ähnliche Arbeitszeiten, moderne Managementkonzepte und ein für indische Verhältnisse hohes Gehaltsniveau.

Kämpf berichtet von der großen Professionalität der indischen IT-Unter-

nehmen, in denen internationale Arbeitsteilung zur Selbstverständlichkeit geworden ist. „Die Frage, welche Anteile vor Ort beim Kunden anzusiedeln sind und welche an Offshore-Standorten erbracht werden können, ist in indischen IT-Unternehmen Gegenstand permanenter Reflexion“ so Kämpf. Selbstbewusstes Auftreten und reflektierter Umgang mit kulturellen Unterschieden sind gleichermaßen Teil des indischen Erfolgsrezepts.

Der anhaltende Boom der indischen IT-Unternehmen gibt dieser Strategie Recht. Das qualitative Wachstum – Unternehmen wie Tata, Infosys oder Wipro stellen pro Quartal bis zu 10.000 neue Beschäftigte ein – ist dabei nur eine Seite der Medaille. Auch qualitativ konnten die indischen Unternehmen zulegen. Immer öfter übernehmen sie hochkomplexe, wertschöpfungssträchtige Arbeitsanteile. Das strategische Ziel lautet: „to move up the value chain“, um eigen-

ständig Märkte wie Europa adressieren zu können.

„Was wir erleben ist das Entstehen eines neuen globalen Produktionsmodells. Indien hat sich zu einem „strategischen Standort“ entwickelt, an dem die Prozesse und Strukturen einer globalen Produktion von IT-Dienstleistungen wesentlich mitbestimmt werden. Auf diese Wettbewerbssituation müssen sich auch die deutschen IT-Dienstleister/innen einstellen“, so Kämpf.

Kämpf und seine Kolleg/innen sehen die Chance und Herausforderung der deutschen IT-Industrie darin, sich den netzwerkartigen und globalen Entwicklungsstrukturen strategisch zu stellen. Globale Handlungsräume müssen erschlossen werden, wofür die Beschäftigten die zentrale Ressource bilden. Mit ihrer Qualifikation und aktiven Bereitschaft, in international verteilten Arbeitsprozessen zu arbeiten, kann es deutschen IT-Unternehmen gelingen die Potenziale einer globalisierten IT-Branche zu nutzen.



Das ISF ist überzeugt: „Statt Personalabbau brauchen wir sichere Arbeitsplätze und nachhaltige Internationalisierungsstrategien, die über reine Kostensenkungsmodelle hinausgehen und tragfähige Perspektiven für IT-Dienstleistungen in internationalem Zuschnitt entwickeln.“

Informationen der IG Metall zur Branche:

[www.igmetall-itk.de](http://www.igmetall-itk.de)

Das Projekt Export IT untersucht Erfolgsfaktoren der Internationalisierung und der Exportfähigkeit von IT-Dienstleistungen. Beteiligt sind das ISF München, verschiedene Software-Unternehmen, Wirtschaftsverbände und Gewerkschaften. Gefördert wird das Projekt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Leiter des Projekts ist Dr. Andreas Boes.

[www.export-it.de](http://www.export-it.de)



# igmetall4you.de

Ein neuer Service im Internet

Welche Zukunftschancen gibt es in bestimmten Branchen? Wie viel Entgelt springt dabei heraus? Auf welche Formulierungen muss man im Arbeitsvertrag achten? Und vor allem: Was bringt mir die Mitgliedschaft in der IG Metall? Antworten auf diese Fragen sind künftig online abrufbar. Der Online-Service igmetall4you.de umfasst außerdem eine individuelle Beratung per E-Mail.

Dazu Elin Dera, bei der IG Metall Nordrhein-Westfalen zuständig für igmetall4you.de: „Studierende sind während ihrer Zeit an der Hochschule mit komplexen Herausforderungen konfrontiert. Es treten Fragen und Probleme z.B. zum Nebenjob auf, die sich nicht immer allein beantworten lassen. Unser neuer Online-Service schafft jetzt Abhilfe mit Informationen und kompetenter Beratung.

Wer sich mit anderen Studierenden vernetzen möchte, ist bei igmetall4you.de ebenfalls richtig. Im Aufbau ist eine Community, die den Austausch zwischen den Studierenden ermöglicht.

[www.igmetall4you.de](http://www.igmetall4you.de)

# Es geht doch!

Gerechter Lohn für Studierende

Das Beispiel Bosch Siemens Hausgeräte zeigt: Die Forderung nach leistungsgerechter tariflicher Eingruppierung von Werkstudent/innen ist nicht abwegig.

Der Betriebsrat hat zusammen mit der IG Metall durchgesetzt, dass Werkstudent/innen nach ihrer Leistung und dem Tätigkeitsschwerpunkt entsprechend tariflich eingruppiert werden. Ein ähnlich konzentriertes Vorgehen von Betriebsrat und IG Metall führte auch bei Siemens Medical Solutions in Erlangen unlängst zum Erfolg.

Wer zukünftig als Werkstudent/in den vollen Lohn erhalten will, sollte Mitglied der IG Metall werden. Das anteilige 13. Monateinkommen, volle Urlaubshöhe und Urlaubsgeld erhalten nur IG Metall Mitglieder. Ein Umstand, der die Mitgliederzahlen der IG Metall rapide hat nach oben steigen lassen. Der Monatsbeitrag ist nicht nur eine Investition in die Solidarität, man hat ihn bereits mit einer Sonderzahlung vielfach wieder raus! Mehr Informationen für studentische Beschäftigte bei Siemens:

[www.dialog.igmetall.de](http://www.dialog.igmetall.de)

# Auf dem Campus Wissen zählt!

In Berlin treffen sich Studierende mit der IG Metall und DGB-Jugend

Eine Arbeitsgruppe Studierender trifft sich regelmäßig bei der IG Metall Berlin. Der Draht zu aktiven Studierenden wurde mit der Gruppe „EB 104“ aus dem Bereich Maschinenbau und Verkehrswesen der TU Berlin gefunden. Gemeinsam wird derzeit das Thema Praktikum bearbeitet; es läuft eine Befragungsaktion. Gesprächsrunden mit Praktikumsobeleuten und Studienfachberater/innen sind geplant.

Zusammen mit dem jüngst gegründeten DGB-CampusOffice, das sich an der TU Berlin mit einem Beratungsangebot an jobbende Studierende wendet, informiert die Arbeitsgruppe zu Beginn des Sommersemesters über rechtliche Regelungen bei studi-umsbegleitender Erwerbstätigkeit und über die Mitmach-Angebote der Gewerkschaften. Mit der Veranstaltung „Berufswegeplanung für Ingenieure“ wird auch „älteren Semestern“ ein interessantes Angebot gemacht. In Berlin läuft außerdem die „Campus-Tour“ der DGB-Jugend. Hierbei werden einzelne Hochschulen angefahren und Studierende über ihre Rechte im Arbeitsleben informiert.

[www.campustour.info](http://www.campustour.info)  
[www.berlin.igmetall.de](http://www.berlin.igmetall.de)

Studien- und Berufsplanung

In Freiburg weiss die IG Metall was zählt: An der Fakultät für angewandte Wissenschaften (FAW) der Albert-Ludwigs- Universität Freiburg studieren ca. 1.000 junge Menschen, von denen viele als Informatiker, Software-Ingenieure oder Mikrosystemtechniker später als hochqualifizierte Angestellte arbeiten werden.

Ergänzend zum Hochschulinformationsbüro Freiburg auf dem Hauptcampus bietet die IG Metall daher nun auch auf dem Campus der FAW für die Studierenden interessante fach- und studienspezifische Informationen an.

Dazu zählen das 1x1 des Arbeitsvertrages, die Vorbereitung für das Bewerbungsgespräch und Einstiegsgehälter für Absolventen genauso wie Betriebsbesichtigungen in Unternehmen der Mikro-, Sensor- und Medizintechnik und die Arbeits- und Sozialrechtsberatung.

[www.hib-freiburg.de](http://www.hib-freiburg.de)



# Im Praktikum nicht rechtlos

Im Online-Forum von „students-at-work“ wird geholfen

Wir fragen:

? Kann ich ein qualifiziertes Praktikumszeugnis verlangen?

Egal ob freiwilliges oder Pflichtpraktikum: du hast Anspruch auf ein zeitnah ausgestelltes, aussagekräftiges, wohlwollendes und qualifiziertes Zeugnis mit der Unterschrift des Chefs. Schon am Beginn solltest du klar sagen, dass du eines haben willst, dann gibt's keine Mißverständnisse. Wenn dein Praktikumsgeber trödelst, kannst du ihm auch anbieten, selbst einen Text zu verfassen – dann hat er weniger Arbeit. Wenn du mit dem Zeugnis nicht zufrieden bist oder einige Formulierungen dich misstrauisch machen, laß dich unbedingt von deiner IG Metall beraten. Zur Not kann man eine Verbesserung mit etwas Nachdruck erwirken – oder gar vor dem Gericht. Aber denke dran: Gerade wenn du ein Zeugnis aus einer kleinen Firma woanders vorlegst, ist es leicht, bei deinem früheren

Praktikumsgeber anzurufen und zu fragen, wie du wirklich warst.

? Kann ich während des Pflichtpraktikums Urlaub nehmen?

Im Pflichtpraktikum besteht kein gesetzlicher Urlaubsanspruch. Wer mehr als drei Monate in einem Betrieb ist, sollte deshalb vor dem Praktikumsantritt die Möglichkeit vereinbaren, ein paar Tage zwischendurch frei zu nehmen. Allerdings muß dabei immer auf die Praktikumsordnung der Hochschule geachtet werden. Oft werden in ihr nur die Tage, die man wirklich im Betrieb gewesen ist, anerkannt. Dann muß die Praktikumsdauer um die geplanten Urlaubstage verlängert werden, damit das Praktikum von der Hochschule als ausreichend anerkannt wird.

Das Online-Forum gibt's im Internet:

[www.students-at-work.de](http://www.students-at-work.de)

Die hier vorgestellten Dienste sind nur ein kleiner Ausschnitt der gewerkschaftlichen Unterstützung auf dem Campus. Vollständiger Überblick unter:

[www.students-at-work.de](http://www.students-at-work.de)

# Was bewegt Queen Mary II?

Einblicke bietet die IG Metall in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt

Was die großen Schiffe unserer Zeit bewegt oder wie etwa die Küche des Star-Kochs Paul Bocuse eingerichtet ist, das erfahren Studierende, wenn sie mit der IG Metall auf Exkursion in innovative Betriebe gehen. Mit Hochschulinformationsbüros in einigen Städten und im Internet ist die IG Metall an den Hochschulen präsent und hält eine Reihe an fachspezifischen Angeboten für Studierende der Ingenieurwissenschaften und Informatik bereit. Dazu zählen Betriebsbesichtigungen genauso wie Fachgespräche mit betrieblichen Praktiker/innen, Seminare und Workshops.

Praktische Hilfe gibt es zum Beispiel beim Zugang zu betrieblichen Praktika und dessen Bedingungen für Studierende. Oder etwa bei der Frage, wie der Berufseinstieg gestaltet werden kann. Dabei greift die IG Metall für ihre Angebote auf die bewährten Kontakte zu Betriebsräten zurück. Egal ob es um die Besichtigung modernster Fertigungsanlagen und Ingenieurarbeitsplätze geht, oder in einem Gespräch zu der Frage, was ein gängiges Einstiegsgehalt ist: Die IG Metall ist für Studierende Ansprechpartner schon vor dem Berufseinstieg! Mehr Informationen:

[www.hib-bezirksprojekt.de](http://www.hib-bezirksprojekt.de)

# Mit dem Stipendium zum Floßbau nach Frankreich

Dr. Irmgard Kucharzewski, Diplom-Ingenieurin zur Studienförderung der Hans-Böckler-Stiftung

**? Wieso ist eine Studienförderung für Studierende der Ingenieurwissenschaften und Informatik so interessant?**

Das Studium in diesen Fächergruppen ist geprägt durch hohe Anforderungen. Es erfordert viel Zeit und Disziplin. Auf den Studierenden lastet hoher Prüfungsdruck. Die Hälfte der Studierenden bricht das Studium frühzeitig ab, weil viele neben ihrem Studium arbeiten müssen. Die Vorteile eines Stipendiums sind also eindeutig: Durch finanzielle Förderung wird der Aufwand für das Geld verdienen reduziert. Ausserdem halten wir durch ideelle Förderung und individuelle Beratung viele Angebote bereit, um sich im Studium zu orientieren und zu stärken. Die meisten unserer Stipendiat/innen bestehen das Vordiplom und schließen auch sehr erfolgreich und motiviert das Studium ab.

**? Was genau steckt hinter der ideellen Förderung und Beratung?**

Wir verfolgen die Idee einer gezielten, fachorientierten Betreuung und Förderung der Stipendiat/innen. Es wurden fachliche Cluster eingerichtet, wie etwa das Cluster „Ingenieurwissenschaften“ in dem sich alle Studierenden dieser Fachgruppe befinden. Auf Treffen, Seminaren und Workshops lernen sich die Studierenden kennen und vernetzen sich in fachlicher und freundschaftlicher Weise. Fachbezogene Themen können selbst vorgeschlagen und in Workshops eigenständig bearbeitet werden. In letzter Zeit sind so durch die Studierenden, z.B. ein Reader für die technischen und naturwissenschaftlichen Fächer entstanden oder ein Portal im Intranet entwickelt worden. Die ideelle Förderung ermöglicht auch die Teilnahme an interdisziplinären Veranstaltungen, um auch mal über den fachlichen Tellerrand hinauszuschauen.

**? Welche Vorteile bietet ein solches Netzwerk den Studierenden?**

Die Vorteile hängen sehr stark von der Person ab und können daher variieren. Wir gehen allerdings davon aus, dass eine gute Netzwerkarbeit deutlich länger hält als das Studium andauert. Dann kann dies Gold wert

**Dr. Irmgard Kucharzewski ist bei der Hans-Böckler-Stiftung zuständig für technische und naturwissenschaftliche Studiengänge**

sein. Mehr dazu zeigt die Zukunft!

**? Was waren besondere Highlights des Ingenieur-Clusters?**

Jedes Treffen ist ein Highlight für sich! Abseits von Prüfungszwängen kann man sich interessanten Themen widmen und Kontakte knüpfen. Unsere Sommerakademie, die wir 2005 in Südfrankreich zu dem Thema „Technisches Projektmanagement“ durchgeführt haben, war aber sicherlich etwas Besonderes. Die Gruppe hat ein Floß konzipiert und gebaut. Ziel war, das Thema Projektmanagement nicht nur theoretisch abzuhandeln sondern auch praktisch anzuwenden. Mit erstaunlicher Motivation und großer Begeisterung haben alle mitgemacht und das Projekt zu einem tollen Erfolg gebracht!

**? Womit wird sich das Cluster in der kommenden Zeit beschäftigen?**

Wir werden Erfahrungen der Studierenden in den laufenden Bologna-Prozess einbringen. Bei der derzeitigen Umstellung des Hochschulsystems auf die Bachelor-Master-Struktur wollen wir durch Mitwirkung im gewerkschaftlichen Gutachternetzwerk die Sicht der Studierenden in die neuen Studiengänge einbringen. Oft werden die Studierenden in diesem Prozess nicht als ernste Partner wahrgenommen. Das wollen wir ändern!

[www.gutachternetzwerk.de](http://www.gutachternetzwerk.de)



## Qualifizierung und soziale Verantwortung

Die Studienförderung der Hans-Böckler-Stiftung des Deutschen Gewerkschaftsbundes ist eines der größten deutschen Begabtenförderungswerke.

Materielle und ideelle Stipendien unterstützen 1600 engagierte und begabte Studierende. Erfahrene Referent/innen helfen beim Studium und auf dem Weg ins Berufsleben, geben Orientierung und vermitteln Kontakte. Stipendiat/innen bekommen eine intensive Studienberatung, können sich mit ihren Kolleginnen und Kollegen austauschen und Kontakte knüpfen.

Wichtiges Ziel der Förderung ist es, dass die Stipendiat/innen nach dem Studium ihre soziale Verantwortung in der Gesellschaft wahrnehmen - im besten Fall in einer attraktiven und anspruchsvollen Stellung.

Mehr Informationen zur Stiftung und den Förderbedingungen gibt es auf den Internetseiten:

[www.boeckler.de](http://www.boeckler.de)



## Studiengebühren bedrohen praxisnahe Ausbildung

**Nebenjobs sind nicht drin: Studierende im Praxisverbund brauchen geregelte Arbeitsbedingungen**

Einige Unternehmen bieten jungen Menschen die Möglichkeit betriebliche Ausbildung und Studium zu kombinieren. Eigentlich eine gute Sache.

Aber mit der Einführung von Studiengebühren hat sich in Niedersachsen die finanzielle Situation der Studierenden erheblich verschlechtert: Im Jahr beträgt der Gesamtaufwand für ein Studium bis zu 2.000 Euro. Erst dann ist der Weg in die Hoch-

schule offen. Da bleibt nicht viel von der Ausbildungsvergütung übrig. Ein Nebenjob ist aufgrund der dualen Form der Ausbildung nicht drin und Anspruch auf Bafög besteht auch nicht.

Ein unhaltbarer Zustand, der Studierende in die Armut treibt.

„Die vom Land Niedersachsen eingeführten Studiengebühren passen ab-

solut nicht in die Landschaft. Unternehmen benötigen dringend qualifizierte und praxisnah ausgebildete Nachwuchskräfte“, so IG Metall-Bezirksleiter Hartmut Meine. „Gleichzeitig“ so Meine weiter, „wird jungen Menschen der Zugang zu einer qualifizierten Ausbildung mit zusätzlichen Kosten erheblich erschwert.“

Für die Tarifrunde 2007 in Niedersachsen hat die IG Metall die



Übernahme der Studiengebühren durch die Arbeitgeber auf die Agenda gesetzt. Unternehmen sollen Studiengebühren für die Studierenden im Praxisverbund übernehmen und so dem drohenden Fachkräftemangel aktiv entgegenzutreten.

# Lernen lernen

## Tipps von Evelyn Krauß

Selbstgesteuert lernt sich besser. Studierende begegnen einem breiten Spektrum von Lehr- und Lernformen: Vorlesung, Seminar, Übung bis hin zum Selbststudium. Situationsangemessenes, zielgerichtetes systematisches Vorgehen sowie die Fähigkeit, den eigenen Lernprozess zu steuern, macht zufriedene und erfolgreiche Studierende aus.

Praktische Erfahrungen und empirische Befunde zeigen jedoch, dass gerade dieses selbstgesteuerte Lernen zunächst gelehrt werden muss. Häufig ist den Studierenden gar nicht bewusst, wie sie lernen. Angeeignete - auch ineffiziente - Lernroutinen werden durchlaufen, ohne zu hinterfragen, ob sie sinnvoll und zielführend sind.

Es klingt so banal: Für ein effizientes selbstgesteuertes Lernen ist das Bewusstmachen von Lernroutinen der erste Schritt:

- Wie bin ich eingestellt: „Das schaff ich nie.“ oder „Ich fang einfach mal an.“?
- Wie fühle ich mich beim Lernen? Gefühle beeinflussen maßgeblich den Lernprozess und effektiven Einsatz von Lernstrategien.
- In einer ganz konkreten Situation könnte es so aussehen:

Erstens, vor dem Lernen:

Lerngegenstand überfliegen. Aufgabe klarmachen. Vorwissen aktivieren. Ziel setzen. Passende Strategie suchen und Vorgehen planen. Positiv einstimmen.

Zweitens, während des Lernens:

Plan und Ziel im Auge behalten. Lernprozess überwachen und regulieren.

Drittens, nach dem Lernen:

Selbst den Lernprozess und das - ergebnis bewerten. Wie bin ich vorgegangen? Was war gut daran? Freuen! Was würde ich nächstes Mal anders machen und wie?

**Evelyn Krauß ist Metallerin und studierte nach ihrer Ausbildung Diplom-Pädagogik. Sie arbeitet am Institut für Pädagogische Psychologie der TU Braunschweig.**

# INGOG: Deutsche Studierende schlagen Brücken

## Mit Aufsehen erregenden Projekten treten junge, engagierte Konstrukteure aus dem Schatten der „Ärzte ohne Grenzen“ heraus

Die „Ärzte ohne Grenzen“ sind durch ihren engagierten Einsatz in Krisengebieten international bekannt, doch die in Deutschland gegründeten „Ingenieure ohne Grenzen“ (INGOG) fristen noch ein Schattendasein. Das dürfte sich jedoch bald ändern, denn der eingetragene Verein hat in den vier Jahren seines Bestehens schon beachtliche Aufbauprojekte in Afrika auf die Beine gestellt. Besonders aktiv ist die Regionalgruppe Stuttgart, die sich dem Bau von Brücken in Kenia und Ruanda verschrieben hat. Unter anderem wird so die Versorgung der HIV-Waisen in einem Kinderheim nahe des Viktoria-Sees erheblich erleichtert.

„Ziel ist, Studierenden eine Tür zur Entwicklungshilfe zu öffnen und ihnen eine Möglichkeit zu bieten, sich zu engagieren – es ist toll, was die für einen Einsatz zeigen“, erläutert Michael Braun (60), Mitglied der Regionalgruppe Stuttgart. Die Belohnung der Studierenden oder Ingenieur/innen folge auf den Fuß: „Wenn so eine Brücke wirklich steht und genutzt wird, dann ist das eine sehr große Befriedigung für alle Beteiligten.“ Eine ähnliche Genugtuung empfinden auch die Aktiven der anderen Regionalgruppen in Deutschland, wie etwa die Marburger, die Projekte zur Wasseraufbereitung fördern.

Der Bauingenieur Braun ist seit 35 Jahren im international tätigen Stuttgarter Büro „Leonhardt, Andrä und Partner“ tätig, bei INGOG engagiert er sich zusätzlich. Seine Aufgabe ist es, die jungen Projektleiter/innen bei

ihrer Arbeit zu beraten und zu unterstützen: „In der Regel kommt ein Studierender und erklärt sich bereit, die Projektleitung für einen Brückenbau zu übernehmen – die machen das dann oft als Diplomarbeit.“ Dabei ist die Schlagzahl relativ hoch, denn die Stuttgarter möchten gerne ein Projekt pro Jahr realisieren. Einen bleibenden Eindruck hat bei Braun schon der erste Brückenbau in Ruanda hinterlassen, den er von seinem Büro aus beratend begleitete: „Sandra Timmermann hat die Fußgängerbrücke über den Nyabarongo als Diplomarbeit gemacht. Mich hat fasziniert, dass ein junger Mensch so etwas schafft – da muss man ja unter anderem mit rund 100 Einheimischen zusammenarbeiten.“

Während die angehenden Ingenieur/innen vor Ort ihren Mann oder ihre Frau stehen, sind die älteren INGOG-Mitglieder mit der Besorgung von Geldern für den Brückenbau beschäftigt. Das letzte Projekt in Ruanda sponsorte beispielsweise der Rotary Club – eine Brücke in Afrika kostet grob geschätzt nur ein Zehntel eines entsprechenden Bauwerks in Europa, dem aufopferungsvollen Einsatz vieler Menschen sei Dank. Während in Deutschland für optimale Rahmenbedin-

gungen gesorgt wird, laufen sich die Projektleiter/innen vor Ort buchstäblich die Sporen ab: Ein Student habe bei einer Brückenversetzung jeden Morgen 15 Kilometer hin und abends die gleiche Strecke wieder zurück laufen müssen – Braun: „Er bezeichnete anschließend die drei Monate als die erfüllendsten seines Lebens.“

Dabei sind in Ruanda Brücken viel mehr als nur Infrastruktur. Sie bedeuten Zugang zu Lebensmitteln, medizinischer Versorgung, Bildung, Arbeit. Die persönliche Bestätigung, die eine junge Ingenieurin bei einem solchen Projekt erfährt, ist für Braun somit nur die eine Seite der Medaille. Unbezahlbar ist auch das Zeichen, das die übrigens auch in vielen anderen Ländern agierenden „Ingenieure ohne Grenzen“ setzen: „Wenn Menschen solche Kontakte zwischen verschiedenen Kulturen aufbauen, dann ist das ein kleiner Mosaikstein zum Frieden.“

[www.ingog.de](http://www.ingog.de)



## Besser vernetzt in die Zukunft

### i-connection – das IG Metall-Netzwerk für IT-Beschäftigte

Die bislang eher als „traditionalistisch“ verkannte IG Metall macht den Beschäftigten in der IT-Branche ein Angebot: mit dem Netzwerk i-connection stellt sie sich auf die speziellen Bedürfnisse der IT-community ein. I-connection ist virtuell und ganz real. Viermal im Jahr treffen sich Beschäftigte und Betriebsräte aus IT- und Engineeringunternehmen zum Erfahrungsaustausch und zu Fortbildungen. Zwischen den Treffen bietet das virtuelle Netzwerk notwendigen Raum zum Informationsaustausch. Es

hält Service-Angebote vor und „verlinkt“ seine Nutzer/innen. Warum das Rad neu erfinden anstatt von den Erkenntnissen Anderer zu lernen? So unterstützen sich die Nutzer/innen z.B. bei der Gründung von Betriebsräten und bei der Einarbeitung der neuen Betriebsräte ebenso wie in Fragen der Gestaltung von Arbeitsbedingungen. Bei den Treffen werden Vorträge mit betrieblichen Beispielen ergänzt, um mit den Beschäftigten gemeinsam Lösungen zu entwickeln. Dabei geht es z.B. um „Arbeiten

ohne Ende?“, „Wohin geht die Arbeit, wohin die Arbeitsplätze?“ oder um Arbeitsrecht und Mitbestimmung im Betrieb. Einen besonderen Stellenwert legen alle Netzwerker/innen auf die Qualifizierung. Die Durchsetzung seriöser Qualifizierungskonzepte ist für die IG Metall Grundvoraussetzung für eine nachhaltige Strategie zur Beseitigung des regionalen IT-Fachkräftemangels. Neugierig? Dann schaut mal herein:

[www.i-connection.info](http://www.i-connection.info)



# Die Alternative zum Hamsterrad:

## Ein ausbalanciertes Erwerbs- und Privatleben

Akkordarbeit ist nicht alles: Innovative Unternehmen brauchen Ingenieur/innen, die sich auch in Freizeit und Familie entfalten können - Es gibt ermutigende Beispiele.

Das Projekt muss rasch abgeschlossen werden, die Entwürfe müssen zum Kunden, die Zahl der Überstunden steigt ins Unermessliche. Besonders junge Ingenieur/innen sind oft immensum Druck am Arbeitsplatz ausgesetzt. Doch wenn Kinder, Ehepartner oder Privatleben über einen längeren Zeitraum auf der Strecke bleiben, dann kann das fatale Folgen sowohl für Beschäftigte als auch für Unternehmen haben. Die IG Metall fördert daher Modelle, die Beschäftigten auch einmal Zeit zum Verschnaufen einräumen. Nur so kann sich auch wieder die für innovative Unternehmen so wichtige Kreativität entfalten. Firmen wie zum Beispiel Vodafone haben die Zeichen der Zeit erkannt. Das Stichwort heißt „Work-Life-Balance“ - eine ausgewogene Balance zwischen Arbeit und Leben lässt sich beispielsweise durch flexiblere Arbeitszeitmodelle verwirklichen. Work-Life-Balance soll eine erfolgrei-

che Berufsbiografie der Beschäftigten unter Rücksichtnahme auf private, soziale, kulturelle und gesundheitliche Aspekte möglich machen. Lebenslanges Lernen, altersgerechte Arbeitsgestaltung, Gesundheitsprävention und die Balance von Familie und Beruf spielen dabei eine zentrale Rolle.

Diese Aspekte sind die wesentlichen Grundlagen für eine nachhaltige und gesunde berufliche Karriere der Beschäftigten. Andererseits trägt Work-Life-Balance auch stark zu Unternehmenserfolgen bei. Die Bindung der Beschäftigten an das Unternehmen wird erhöht und die Attraktivität als Arbeitgeber zugleich gesteigert. Ein höherer wirtschaftlicher Wachstumspfad in Deutschland ist die Folge. Wirtschaftstheoretisch führt Work-Life-Balance also insgesamt zu Vorteilen für die Unternehmen und der Volkswirtschaft.

Für die einzelnen Beschäftigten liegen die Vorteile aber ebenfalls auf der Hand: Die betriebliche Umsetzung von Work-Life-Balance kann zum Beispiel den Wunsch nach Teilzeitarbeit erfüllen, um sich neben dem Be-

ruf weiterzubilden oder sich der Familie zu widmen. Work-Life-Balance - Alles in Allem also eine runde Sache?!

Am Beispiel der praktischen Gestaltung der Arbeitszeit zeigt sich leider, dass der Anspruch oft der Wirklichkeit hinterher läuft. Zwischen Arbeitszeitwünschen und tatsächlichen Arbeitszeiten vieler Beschäftigter liegt meist eine Kluft, die nur schwer zu überwinden ist. Bei „40 Stunden plus“ als dauerhafte wöchentliche Arbeitszeit, gehen dem Privatleben viele wertvolle Stunden verloren: Auf der Strecke bleibt die Zeit für Freunde und Hobbys, für Sport und Fitness. Besonders problematisch wird es dann auch, Beruf und Familie zu vereinbaren.

Die Realität zeigt, dass ein ausgeglichenes Verhältnis von Arbeit und Leben bisher leider meist nur Anspruch auf dem Papier ist. Trotz einer Fülle von betrieblichen und gesetzlichen Teilzeitregelungen werden jungen Eltern häufig unattraktive Arbeitszeiten oder weniger interessante Arbeitsplätze angeboten. Viele schrecken außerdem davor zurück, ihren An-

spruch auf Teilzeitarbeit geltend zu machen.

Die IG Metall sucht gemeinsam mit den Beschäftigten nach neuen Wegen für eine bessere Balance zwischen Arbeit und Leben. Es geht darum, neue Ideen für »familienfreundliche Betriebe« zu finden und zu verwirklichen. Denkbar sind Angebote zur Kinderbetreuung oder ein gemeinsamer Mittagstisch für Beschäftigte und deren Familienangehörige.

## Bildung

### Seminarprogramm für Studierende

Die IG Metall bietet Studierenden ein interessantes Seminarprogramm zu den Themen Balance zwischen Studium, Beruf und Leben:

11.-13.05.2007

„Das Ingenieurstudium- Garant für die berufliche Karriere?“

22.-25.07.2007

„Work-Life-Balance“

23.-25.11.2007

„Das Ingenieurstudium bewältigen. Aber wie?“

Informationen und Anmeldung:

[www.hib-bezirksprojekt.de](http://www.hib-bezirksprojekt.de)

## „Die Eltern bleiben am Ball“

### Interview mit Helene Gerger zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei Vodafone

*? Vodafone gilt als ein Beispiel für gute „Work-Life-Balance“ im Betrieb. Wie ist die Situation hierzu bei Vodafone?*

Früher war es so, dass die Kolleginnen die Kinder bekamen, für eine ganze Weile vom betrieblichen Geschehen durch die Auszeiten ausgegrenzt waren. Das hat sich durch die Einführung der gesetzlichen und der von Vodafone D2 GmbH gewährten betrieblichen Elternzeit stark gewandelt. Während dieser Zeit besteht ein fast unwiderlegbarer Anspruch auf Teilzeitbeschäftigung in der bisherigen Position. Das bedeutet Kontinuität im Beruf, ohne familiäre Ansprüche zu vernachlässigen.

*? Wieso war es bei Vodafone nötig, etwas für die Work-Life-Balance der Beschäftigten in Hinsicht auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu tun?*

Bei einem Durchschnittsalter der Belegschaft von 33 Jahren, war es zu er-

warten, dass der Balanceakt zwischen Familie und Beruf eine immer höhere Bedeutung bekommt.

*? Wie und von wem werden diese Regelungen in Anspruch genommen?*

Zurzeit greifen hauptsächlich Kolleginnen auf die gesetzlichen und betrieblichen Regelungen zurück. Es gibt aber auch männliche Kollegen, die zumindest die Elternzeit für sich in Anspruch nehmen.

*? Gibt es Berichte darüber, wie sich diese betrieblichen Auszeiten auf die ins Berufsleben zurückkehrenden Beschäftigten auswirken?*

Obschon noch Verbesserungsbedarf besteht, hat sich die Akzeptanz der betrieblichen Auszeiten zum Positiven gewandelt. Die Möglichkeit der Teilzeitbeschäftigung wird gut genutzt. Es hat den großen Vorteil im betrieblichen Alltag eingebunden zu

bleiben. Berufliche Fähigkeiten können ohne große Unterbrechungen ausgeübt werden. Die Eltern bleiben „am Ball“.

*? Was haben der Betriebsrat und die IG Metall dafür getan, um Regelungen zur Work-Life-Balance bei Vodafone zu ermöglichen?*

Der Gesamtbetriebsrat hat in Zusammenarbeit mit der IG Metall das Thema Familie und Beruf insgesamt nach vorne getragen. Das war nicht immer einfach und hat einige Zeit gedauert. Das Ergebnis dieser Bemühungen ist eine Vereinbarung für den Betrieb zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Damit ist ein guter Anfang getan. In der Zentralverwaltung in Düsseldorf haben wir uns außerdem für die Realisierung eines Betriebskindergartens stark gemacht. Dieser geht im April an den Start. Dies ist ein echtes Highlight!



# ITK-Entgeltanalyse 2007 der IG Metall

Gehälter in der ITK-Branche gehen nach oben

Die Gehälter in der Informations- und Telekommunikationsbranche haben sich im Jahr 2006 vor allem für Spezialist/innen und Führungskräfte positiv entwickelt. Im Einzelnen sind aber große Unterschiede festzustellen. Das zeigt die neue Entgeltanalyse, die die IG Metall zum neunten Mal in Folge erstellt hat.

Danach hat sich die Entwicklung in der Branche im Jahr 2006 stabilisiert. Vor allem IT-Dienstleister, Software- und Beratungsunternehmen verzeichnen ein Umsatzplus und erwarten eine Fortsetzung des positiven Trends in 2007. Bei Hardware-Herstellern und in der Kommunikationstechnik

sind Ergebnisse und Erwartungen verhaltener.

Dies spiegelt sich auf dem Arbeitsmarkt wider: Im wachsenden Dienstleistungsbereich und bei Software-Anbietern gibt es neue Stellen. Bei Hardware-Herstellern und in der Telekommunikation wurden jedoch weitere Arbeitsplätze abgebaut.

Ein unterschiedliches Bild auch bei den Vergütungen: Die meisten Jobgruppen konnten von Erhöhungen profitieren. Im Bereich Beratung/Consulting zeichnet sich eine Konsolidierung auf hohem Niveau ab. Im Software- und Hardware-Engineering

und im Vertrieb gab es Steigerungen bis zu zehn Prozent.

Variable Gehaltsanteile kommen inzwischen seit einigen Jahren in allen Jobfamilien vor. Im Vertrieb liegen sie über 30%, im Engineering und im Service bei 15% und im Consulting zwischen 15-20%.

In tarifgebundenen Unternehmen erhielten Beschäftigte im vergangenen Jahr eine tariflich gesicherte Erhöhung – variable, erfolgsabhängige Anteile kamen für sie noch „on Top“ dazu.

Die neue ITK-Entgeltanalyse bietet eine gute Übersicht über die gezahlten Jahresbruttoentgelte tarifgebundener und nichttarifgebundener Unternehmen und durch einen Langzeitvergleich über die Entwicklung der Jahre 1999 – 2006.

Die Broschüre ist über den Buchhandel, bei der IG Metall oder über das Internet zu beziehen:

[www.igmetall-itk.de](http://www.igmetall-itk.de)

## Berufseinsteiger/innen in der IT-Branche verdienen 2006

Bereich	von	bis	Mittelwert
Beratung/Consulting	40.500	43.563	42.881
Projekt-Management	48.000	55.378	53.429
Software-Engineering	38.000	54.405	45.183
Rechenzentrum	38.185	39.000	37.319

Die angegebenen Werte stellen die oberen und unteren Viertelwerte bzw. den Mittelwert aller erhobenen Gehälter im jeweiligen Bereich dar.

## „... bin ich jetzt drin?!“

Gute Gründe, Mitglied der IG Metall zu werden

Mehr als 2,3 Millionen Arbeitnehmer/innen sind Mitglied in der IG Metall. Sie vertritt die Beschäftigten aus Handwerk, Industrie und Dienstleistung in den Bereichen Metall, Elektro, Eisen und Stahl, Textil, Bekleidung, Holz und Kunststoff sowie in Betrieben der Informa-

tions- und Kommunikationstechnologie.

Die IG Metall handelt für ihre Mitglieder in Entwicklung, Produktion und Verwaltung Tarifverträge zu Einkommen, Arbeitszeit und Urlaub und anderen Arbeitsbedingungen aus.

Auch für Studierende hält die IG Metall für nur 2,05 EUR im Monat umfassende Leistungen bereit. Die Mitgliedschaft in der IG Metall beinhaltet u.a.:

- Zugriff auf ein umfangreiches Netzwerk von betrieblichen Praktiker/innen
- Berufseinstiegs- und Orientierungseminare
- Rechtsberatung und Schutz in Fragen des Arbeits- und Sozialrechts
- Freizeit- und Unfallversicherung

Ein Eintritt ist in der örtlichen Verwaltungsstelle der IG Metall (zu finden unter [www.igmetall.de](http://www.igmetall.de)) oder ganz einfach auch online möglich:

[www.hib-bezirksprojekt.de](http://www.hib-bezirksprojekt.de)

## Unlautere Argumente

Keine regressive Umverteilung durch Studiengebühren

So offen Gewerkschaften in der Regel auch für eine Umverteilungsdiskussion sind: Das Argument, ein kostenloses Studium bedeute eine Umverteilung von unten nach oben, ist inzwischen eindeutig widerlegt – und zwar von prominenter Stelle. Niedersachsens Ministerpräsident Christian Wulff holte die Umverteilungsthese trotzdem wieder aus der Tasche: Auf einer Betriebsversammlung bei VW in Wolfsburg provozierte er, die Arbeiter sollten nicht für das Studium der später im Berufsleben hoch bezahlten Akademiker aufkommen müssen. Daher die Gebühren.

Diese These beruht aber „stärker auf Annahmen als auf belastbaren Daten“, wie der Wissenschaftliche Dienst des Bundestags jetzt herausfand. In einem neuen Gutachten betont er, dass eine Umverteilung von ärmeren zu wohlhabenderen Haushalten nicht nachweisbar sei. Die verbale Keule der Gebühren-Freunde ist letztlich also „nicht geeignet, als maßgebliches Argument für Studiengebühren zu fungieren“, so das Gutachten.

Sollte sich an der Frage der Studien- und Hochschulfinanzierung tatsächlich ein Gerechtigkeitsdefizit auftun, so weist die Expertise darauf hin, dass es andere Mittel gibt, um eine gerechtere Verteilung zu erreichen: Eine Akademikersteuer oder eine höhere Progression in der Einkommenssteuer wären denkbar. Beides träfe die Akademiker/innen erst, wenn das Studium beendet und hohe Einkommen erzielt würden.

Bei solchen Vorschlägen verlieren die Gebühren-Befürworter/innen allerdings oft das Interesse an mehr Gerechtigkeit.

Mehr Informationen und Argumente gegen Studiengebühren:

[www.abs-bund.de](http://www.abs-bund.de)  
[www.igmetall.de/studierende](http://www.igmetall.de/studierende)

## how to...

...get in contact

Bei folgenden Internetauftritten gibt es weitergehende Informationen für angehende Ingenieur/innen und Informatiker/innen:

Die IG Metall für Studierende bundesweit:

[www.igmetall.de/studierende](http://www.igmetall.de/studierende)

Gewerkschaftliche Beratungsbüros an Hochschulen:

[www.students-at-work.de](http://www.students-at-work.de)

Jugendportal der IG Metall:  
[www.jugend.igmetall.de](http://www.jugend.igmetall.de)

Fachinformationsdienst  
Öko-Works:  
[www.oeko-works.de](http://www.oeko-works.de)

Kooperationsstellen Hochschulen-  
Gewerkschaften:  
[www.kooperationsstellen.de](http://www.kooperationsstellen.de)

Sagen Sie uns ihre Meinung:  
[kontakt@hib-bezirksprojekt.de](mailto:kontakt@hib-bezirksprojekt.de)

Impressum

Die Schnittstelle 02 / Sommersemester 2007

Herausgeberin:

IG Metall Vorstand Ressort Angestellte und IG Metall Niedersachsen und Sachsen-Anhalt

Redaktion:

Carsten Wenzel, Johannes Katzan, Arbeitsstelle für Hochschul- und Studierendenarbeit im IG Metall Bezirk Niedersachsen und Sachsen-Anhalt Wilhelmstraße 5, 4. OG, 38100 Braunschweig Fon 0531 - 380 80 188, Fax 0531 - 85829 [www.hib-bezirksprojekt.de](http://www.hib-bezirksprojekt.de)

Alle Artikel sind unter Mitarbeit von Expert/innen der IG Metall entstanden.

Gestaltung: Design & Distribution · [www.d-welt.de](http://www.d-welt.de)

Druck: Oeding Druck GmbH

V.i.S.d.P.:

Hartmut Meine · IG Metall Postkamp 12, 30159 Hannover

[www.igmetall-nieder-sachsen-anhalt.de](http://www.igmetall-nieder-sachsen-anhalt.de)